

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

174 (29.7.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Böschen und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 174

Donnerstag, den 29. Juli 1937

109. Jahrgang

# Großer Auftakt in Breslau

## Feierliche Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes

Breslau, 28. Juli. In der vollkommen neugebauten und aus ihrem bisherigen Torso-Zustand erwachten Jahrhunderthalle, die bereits am Nachmittag der Mittelpunkt aller langespendigen Festbesucher und der schon aus dem Reich eingetroffenen Sängergäste war, nahm am Mittwochabend das 12. Deutsche Sängerbundesfest, das erste im Zeichen des sieghaften Falkenkreuzes, das darüber hinaus noch durch die gleichzeitige Feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet ist, seinen Anfang.

Das einheitliche Schwarz der Sänger, die Kopf an Kopf die erheblich erweiterte, von der Orgel besetzte Tribüne füllten, hob sich eindrucksvoll gegen das schöne Bild der mit Trachtengruppen reich durchsetzten Masse ab. Als einzigen Schmuck wies der Kuppelbau neben den die riesenhafte Betonpfeiler verhöhlenden Fahnen des Reiches die von der Gegenorgel herabwallende Fahne des Deutschen Sängerbundes auf. Zahlreiche Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens in Schlesien hatten sich mit den vielen Tausenden von Volksgenossen eingefunden.

Nachdem der Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Josef Wagner mit den Mitgliedern des Führerrates und des Festauschusses eingetroffen war, nahm das 12. Deutsche Sängerbundesfest seinen Anfang. Von herzlichem Beifall begrüßt, befiel kurz nach 20 Uhr der Festdirigent Hermann Behr das hoch in den Raum hineinragende Dirigentenpult und gab das Zeichen zum Beginn des Festes.

Breslau, 28. Juli. Den machtvollen Auftakt der Feier gab das Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von Georg Friedrich Händel, gespielt von Oberorganist Johannes Piersch auf der mächtigen neuen Jahrhunderthallen-Orgel im Zusammenwirken mit der schlesischen Philharmonie. Alle Feinheiten der ausgebauten Orgel und der völlig neuen Gegenorgel kamen dabei eindrucksvoll zur Geltung. Nicht weniger eindrucksvoll und den Höhepunkt deutschen Männergesangs eindrucksvoll bezeugend, sang Schuberts Hymne für zwei Männerchöre mit Blasorchester durch die weite Halle, wobei auch vor allem die verbesserte Akustik des gewaltigen Kuppelraumes sich als vorteilhaft und eindrucksvoll erwies.

Ergriffen und gebannt lauschte die Zuhörerschaft. Stürmischer Beifall dankte.

Der Vorsitzende des Festausschusses, Studentrat Fuhs, erklärte anschließend das 12. Deutsche Sängerbundesfest für eröffnet. Der Redner betonte einleitend die Freude der deutschen Sänger, daß sie als erste in die Jahrhunderthalle nach ihrer Erneuerung Einzug halten durften, um das 12. Fest des weltumspannenden Deutschen Sängerbundes zu eröffnen. In Dankbarkeit mit dem Gelübnis treuer Gefolgschaft fühlten sich die deutschen Sänger im Geiste mit dem Führer verbunden. In Dankbarkeit grüßten sie den Reichsminister Dr. Goebbels, den Schirmherrn des Sängerbundesfestes. Studentrat Fuhs begrüßte weiter den Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner als Förderer des Festes sowie den kommandierenden General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII. Mit besonderer Freude erfüllte es die deutschen Sänger, daß der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, zu dem Fest gekommen sei. Die Anwesenheit des Konjunktors zeige, daß das Ausland dem Fest des deutschen Liedes höchste Beachtung schenke. Der Redner hieß weiter die Vertreter der Bewegung und der Behörden sowie der Wirtschaft und der Presse willkommen. Er begrüßte weiter alle seine Mitarbeiter, vom jüngsten Boten angefangen bis hin zu den Männern, die in den Amtsstuben der Behörden sitzen. Nach einem besonderen Grußwort an die 130 000 in Breslau versammelten deutschen Sänger schloß der Redner: Mögen die Lieder deutscher Sänger in Breslau in diesen Tagen zum Äther emporsteigen, hinströmen über Berge und Meere und künden allen denen auf dem weiten Erdenrund, die da hören, von dem hohen vaterländischen kulturellen und künstlerischen Treiben deutscher Sänger in Breslau.

Datum töne fort in ewigen Klängen, du deutsches Lied!  
Grüß Gott mit hellem Klang,  
Heil deutschem Wort und Sang!

Die Grüße der Reichsmusikkammer und der angeschlossenen Organisationen übermittelte Präsidialrat Thier, der im besonderen auch die auslandsdeutschen Sänger herzlich willkommen hieß. Wir geloben uns in dieser Stunde, so führte er aus, daß wir der deutschen Kultur ein klingendes Denkmal für alle Zeiten setzen wollen und geloben, daß dieses klingende Denkmal die Kraft u. Stärke des deutschen Volkstumes im Land vereine, um nicht eher zu ruhen, bis deutsches Lied, deutsches Volkstum eng verwoben sind mit dem ganzen deutschen Volk.

Zwei Männerchöre, gesungen von der Arbeitsgemeinschaft der Gesangsvereine Breslauer Lehrer, dem Männergesangsverein Zi-

delsio sowie dem Wäholtschen Männergesangsverein — und zwar Peter Cornelius' „Der alte Soldat“ nach Worten des schlesischen Romanikers Josef Freiherr von Eichendorff und Hugo Raun's „Feuerschmud“ — bildeten die nächsten Bausteine dieses tönenden Denkmals deutscher Kultur.

Der Gauleiter und Oberpräsident Wagner, der die Teilnehmer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes als Hoheitsträger in Schlesien auf das herzlichste willkommen hieß und unter dem Beifall aller Teilnehmer die Freude ganz Schlesiens über die Abhaltung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau bezeugte, gab in überzeugender Weise eine Darstellung der Bedeutung Schlesiens in der deutschen Musik. Wenn das deutsche Volk, so führte er u. aus, in den letzten Jahren ernster und härter gemordet sei und deshalb in seiner gesamten politischen Haltung praktischer und nüchterner, so dürften auf der anderen Seite doch die reifen Kräfte des deutschen Blutes und des deutschen Herzens nicht verkannt werden, die in der deutschen Kunst und am sichersten in der deutschen Musik sinnfälligen Ausdruck fänden. Der Gauleiter bezeichnete das Deutsche Sängerbundesfest als das große Fest der deutschen Seele und des deutschen Gemüts. Dem Sängerbund gab er die Verpflichtung auf, zu seinem Teil dafür zu sorgen, daß die Kräfte des deutschen Liedes mit Schwünge in der gewaltigen Urkraft, die das deutsche Volk herausgeführt hat zu einem neuen Reich und zu einer großen Zukunft.

Drei Lieder, die wiederum starken Beifall auslösten, leiteten über zu dem Siegesheil auf den Führer, den deutschen Liedern und dem Sängergesang, mit dem die verheißungsvolle Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ausklang.

### Weitere 26 Sonderzüge in Breslau eingetroffen.

Breslau, 28. Juli. Mittwoch trafen zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau 26 Sonderzüge mit über 23 000 Sängern ein. Neben zahlreichen Zügen aus dem Reich und der Freien Stadt Danzig trafen am Nachmittag noch Sonderzüge aus Wien und Salzburg ein. Beim Eintreffen auf dem Bahnhof und bei der Fahrt durch die Stadt wurden die Sangesbrüder aus dem In- und Ausland überall begeistert begrüßt. In den Quartieren wurde ihnen nochmals ein besonders herzlicher Empfang zuteil.

## Judenterror in Ungarn

### Gefährliche Regelung der Judenfrage gefordert

Budapest, 28. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnisch rollt heute im nationalböhmischen „Uj Magyarok“ unter der Überschrift „Judenterror in Ungarn“ entsetzlichen das Judenproblem in seiner ganzen entscheidenden Tragweite für das Leben der Nation auf. Er schildert den zerschlagenden Einfluß des Judentums auf das gesamte öffentliche Leben und weist auf die unvermeidlich eintretende Gegenwirkung aller national empfindenden Ungarn gegen den jüdischen Terror hin. Besonders scharf rechnet Dr. Rajnisch mit der unerhörten und planmäßigen Verhöhnung der öffentlichen Meinung durch die jüdische Presse ab. Er weist nach, daß die jüdische Presse in gewissensloser Weise jeden Einzelfall zu den verleumderischen Beschuldigungen und Ausfällen gegen die gesamte Rechtsbewegung und Rechtspresse auszunutzen sucht. Es müßte endlich einmal offen gesagt werden, schreibt er, daß die nur auf den Schutz der jüdischen Rasse eingestellte Linkspresse heute tatsächlich eine an Selbstmord grenzende Politik treibe. Mit wachsender Unruhe und Besorgnis beobachteten die nationalen Kreise die ewigen Angriffe, das fortgesetzte Indenismütziehen jeder nationalen Regung, das Niederreißen von allem, was rechtsgerichtet u. national eingestellt sei, so wie das die jüdische Presse gegenwärtig betreibt. Das Judentum müßte sich darüber klar sein, daß die jüdische Rasse die nationale Bewegung nicht mehr aufhalten könne. Das hysterische Geschrei des Judentums und der planmäßige jüdische Terror würden nicht ohne Folgen bleiben und könnten eines Tages die Lage des Judentums in Ungarn grundlegend umgestalten. Hunderttausende Ungarn ständen heute bereits in tiefstem Glauben und selbsterhebter Überzeugung hinter dem Rechtsgedanken. Die fortgesetzte Beleidigung der Rechtsbewegung und die Berührungspfunde und Väterlichkeit ihrer Führer würde unwiderruflich geantworte Wirtungen auslösen. Die Angriffe der Linkspresse führten, wenn dies so weiter gehe, unvermeidlich zu einer Auflösung der staatlichen Ordnung. Dr. Rajnisch schildert dann einige Einzelfälle, in denen die

jüdische Presse in offener Fälschung der Tatsachen die Rechtsbewegung für eine Reihe von Vorfällen verantwortlich zu machen versucht. Die Judenfrage, schließt der Artikel, sei nicht die vordringlichste Frage Ungarns, aber die jüdische Presse lasse erkennen, daß ohne eine gefahrliche Regelung der Judenfrage von einer Befreiung des ungarischen Volkes und Staates nicht zu sprechen sei.

### Frankreich als Umschlagplatz geheimnisvollen Waffenhandels. Sowjetrussisches Kriegsmaterial für Sowjetspanien?

Paris, 29. Juli. In Honfleur, einem nordfranzösischen Hafen am Mermelkanal, ist der lettische Dampfer „Salacar“ aus Riga kommend eingetroffen, der mehrere Tausend Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterials an Bord hat. Obgleich dieses Material angeblich für Griechenland bestimmt ist, hat die Polizei, einem Bericht des „Journal“ zufolge, umfangreiche Sicherheits- und Absperungsmaßnahmen für die Dauer der Umladung vorgenommen. Das gesamte Material wird von Honfleur aus nach Marseille befördert, von wo aus es auf dem Wasserwege weitergeleitet wird. Dem Berichtsfasser des „Journal“ ist es nicht möglich gewesen, die verbotene Zone, die durch die Taue abgesperrt ist, zu betreten. Auch weigerten sich die mit der Ueberwachung beauftragten hohen Beamten, ihm irgendeine Auskunft zu erteilen. Er habe lediglich in Erfahrung bringen können, daß die Hafenarbeiter für die Umladung, die etwa 12 Tage dauern werde, 65 Franken pro Tag erhalten, was über den Durchschnittslöhnen liegt. Die Ladung setzt sich aus einer großen Anzahl von Geschützen, Tausenden von Granaten, Minenwerfern, Mörsern und mehreren Tonnen Pulver zusammen. Das „Journal“ zeigt sich über den Bestimmungsort dieses Kriegsmaterials recht skeptisch und erinnert daran, daß bereits Mitte Juni ein lettischer Dampfer mit mehreren Tausend Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Honfleur eingetroffen war, das ebenfalls angeblich für Athen bestimmt gewesen sei und über Marseille weiterbefördert wurde.

### „Ausgedehnte Ferien für Ausländer auf Kosten der französischen Steuerzahler.“ — Kritik an der amtlichen Fürsorge für die sowjetspanischen Flüchtlinge.

Paris, 29. Juli. Der Abg. Montignac protestiert in einem Schreiben an den Präfecten seines Departements gegen die französische Großzügigkeit gegenüber den bolschewistischen spanischen Flüchtlingen in Frankreich. Während der französische Staat den Familienhäuptern im Monat höchstens 45 Franc zur Verfügung stelle, um ihnen zu helfen, ihre Kinder zu erziehen, und während er den eigenen Landsleuten eine Altersrente von monatlich höchstens 50 Franc zugestehen, stelle er für den Unterhalt eines Flüchtlings aus Sowjetspanien 210 Franc und für jedes Kind 105 Franc zur Verfügung. Die Regierung unterstütze ferner die Schaffung von Gemeinshauslagern, wo die Flüchtlinge aus Sowjetspanien in der Untätigkeit und in all' den damit verbundenen Anzutraglichkeiten auf unbestimmte Zeit unterhalten würden. Das hindere ihn aber nicht, sich den Luxus zu leisten, Ausländern auf Kosten der französischen Steuerzahler ausgedehnte Ferien zu bezahlen. Es sei möglich, heißt es in dem Schreiben des Abg. Montignac, daß die Regierung dafür besondere Gründe habe, die er, Montignac, in seiner Beschränktheit nicht erkenne. Er wäre daher dankbar, wenn man ihm das mitteilte, damit er das seinen Wählern zur Kenntnis geben könnte. Wenn nicht, so sei er gezwungen, anzunehmen, daß man einem neuen Beispiel von Verschwendung gegenüberstehe, zu der die Volksfront geführt habe und deren Folgen die Erhöhung der Steuern, die Preissteigerung und die Geldentwertung seien.

### Des Abteilungsquartier der kommunistischen Kuriers in Warschau aufgedeckt. — Elf Kuriers — natürlich alles Juden — verhaftet.

Warschau, 29. Juli. Der Warschauer Polizei gelang es, das Abteilungsquartier für die kommunistischen Kuriers aufzudecken. Die aus der Sowjetunion und anderen Ländern nach Polen kommenden. Als die Polizei in der Nacht zum Donnerstag überraschend dort eindrang, traf sie elf Kuriers an, die zum großen Teil zwischen Warschau und den größeren Provinzstädten den Kurierdienst versehen. Es handelt sich bei den Verhafteten ausschließlich um Juden, wie aus den Namen hervorgeht.



# Königsbesuch mit Hindernissen

## Zwischenfälle in Irland — Eisenbahnlinien zerstört — Zollhäuser niedergebrannt

London, 28. Juli. Anlässlich des Besuchs des englischen Königspaares, das am Mittwoch zu den vorgeseheneu Krönungsfeierlichkeiten in Belfast eintraf, kam es an der Grenze zwischen dem irischen Freistaat und Nordirland zu außerordentlichen Vorfällen, die größtes Aufsehen erregt haben.

In der Nacht zum Mittwoch verübten Personen, die anscheinend der irischen republikanischen Partei angehören, zahlreiche Anschläge an der Grenze. Telegraphen- und Telefonverbindungen wurden unterbrochen. Die Eisenbahnlinie bei Dundalk wurde in die Luft gesprengt, so daß der Verkehr auf der Nordbahn zwischen dem Freistaat und Ulster eingestellt werden mußte. Fünf Zollhäuser an wichtigen Verkehrsstellen wurden von kleinen bewaffneten Gruppen niedergebrannt, die anscheinend aus dem Freistaat kamen. Ein Trupp von etwa sieben Mann, die mit Maschinengewehren, Gewehren und Pistolen bewaffnet waren, überfiel ein Zollhaus an der Hauptstraße von Belfast nach Dublin und zerstörte das Gebäude mit einer Brandbombe. Die Bewaffneten griffen mehrere Polizisten an und schlugen sie in die Flucht. Auch bei Strabane an der Westgrenze Ulsters wurde ein Zollposten von bewaffneten Männern überfallen.

Als das Königspaar am Mittwochvormittag auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ von Schottland kommend in Begleitung von zwei Kreuzern und einer Zerstörerflottille in Belfast eintraf, wurde es von einer großen Menschenmenge begrüßt. Polizei und Militär hatten jedoch weitgehende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Auf den Hausdächern in den Straßen, durch die sich das Königspaar bewegte, waren bewaffnete Polizisten aufgestellt.

Nach der Landung in Belfast fuhr das englische Königspaar in feierlichem Zuge zu der Stadthalle, wo es vom Lordmayor und von den nordirischen Würdenträgern unter großem Zeremoniell begrüßt wurde und eine Parade der Frontkämpferorganisation und anderer Verbände abnahm. Die Zehntausende von Schaulustigen, die sich an dem Weg des Königspaares aufgestellt hatten, waren sehr überrascht, als mehrere Panzerwagen die Straßen entlang rasten. Wie später bekannt wurde, fuhr ein Panzer nach der Peel-Street, wo die irisch-republikanische Partei eine Protestkundgebung gegen den Königsbesuch abhalten wollte. In zahlreichen Straßen waren von unbekannter Hand Plakate angeschlagen worden, in denen zur Teilnahme an der Protestkundgebung aufgefordert wurde. Große Polizeiaufgebote begaben sich nach der Stadt und durchsuchten die Häuser nach Waffen.

Geriichte, die von einem Einschlag auf das englische Königspaar in Belfast wissen wollten, sind vollkommen aus der Luft geerissen. Tatsache ist lediglich, daß zu der Zeit, als sich der König in der Stadthalle befand, einen halben Kilometer entfernt sich eine Gasexplosion in einem Warenlager ereignete.

### Das englische Königspaar wieder in Schottland

M.B. London, 28. Juli. Das englische Königspaar reiste am Mittwoch nach kurzem Staatsbesuch in Belfast wieder nach Schottland zurück. Soweit bisher bekannt ist, wurde der weitere Verlauf des Tages durch keine neuen Zwischenfälle gestört.

## Die Preise steigen — in England

Steigende Preise in England — Eine Anstiege und eine Antwort im Unterhaus

M.B. London, 28. Juli. Im Unterhaus fand Mittwoch eine Aussprache über die Lebenshaltungskosten in England statt. Die Vertreter der Opposition wiesen darauf hin, daß die Lebenshal-

### Kopfsücken?

Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

## SCHWARZKOPF

Für 20 Pf.: mit besonderem „Haarglanz“-Bad  
Für 30 Pf.: mit „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

tungskosten in den letzten vier Jahren dauernd gestiegen seien. Für die englische Arbeiterschaft bedeutet diese Preissteigerung einen Verlust von rund 100 Mill. Pfund jährlich. Der Vertreter der Labour-Partei erklärte, daß die große Masse des englischen Volkes in Armut lebe und daß sich die Kluft zwischen den Löhnen und der Kaufkraft ständig vergrößere.

Der Präsident des Handelsamtes, Stanley, gab zu, daß sich die Lebensmittelpreise in dem letzten Jahr und auch schon seit 1933 ständig erhöht hätten. Sie seien aber immer noch niedriger als 1930. Im übrigen vertrete er die Auffassung, daß ein Steigen der Warenpreise immer von einer Zunahme des wirtschaftlichen Wohlstandes begleitet sei.

## Englisch-italienische Fühlungnahme

London, 28. Juli. Verschiedene Blätter berichten in größter Aufmachung über eine Unterredung des italienischen Botschafters Grandi mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, Graf Grandi hoffe, bald nach Italien gehen zu können. Er werde dann Mussolini aufs Neue mitteilen, daß England weiterhin entschlossen sei, seine Interessen im Mittelmeer zu verteidigen, daß es aber gleichzeitig freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien anstrebe. „Daily Express“ erwartet, daß auf die Unterredung hin eine wesentliche Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen eintreten werde. Dies werde man sehr bald erfahren. Chamberlains Intervention beabsichtige, eine weitere Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen zu verhindern und gleichzeitig die Nichtneutralitätsverhandlungen zu stärken. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ will wissen, Chamberlain habe dem italienischen Botschafter die Versicherung abgegeben, daß England keine aggressiven Absichten gegen Italien hege. Chamberlains Ziel sei es, die englisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und das alte Mißtrauen zu beseitigen. In einem Privatgespräch habe Außenminister Eden gesagt, daß die Beziehungen mit Italien ebenso wie diejenigen mit Deutschland sich sehr verbesserten.

## Chinesische Erfolge bei Peiping

Nanking, 28. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß die chinesischen Truppen am Mittwoch früh Fengtai und Langjiang zurückerobert haben, während der Kampf bei Tungtsichon noch fort dauert, wobei die chinesischen Streitkräfte die Oberhand haben. Zwei japanische Flugzeuggeschwader erschienen am Mittwoch früh über Nanquan bei Peiping und warfen Bomben und Propagandaschriften ab.

## Die Ausländer in Peiping

Nanking, 28. Juli. Die deutsche Botschaft hat alle deutschen Staatsangehörigen in Peiping angewiesen, sich angesichts der Lage ins Botschaftsgebäude zu begeben. Auch die anderen ausländischen Botschaften und Konsulate haben ihren Staatsangehörigen gleichartige Anweisungen gegeben.

## Erklärung der chinesischen Regierung

Nanking, 28. Juli. Das chinesische Außenministerium gibt eine längere Erklärung zu der Wiederaufnahme der Kämpfe bei Langjiang ab. In der Erklärung der chinesischen Regierung heißt es, daß die Japaner den chinesischen Behörden zu hohe Forderungen gestellt hätten. Die chinesische Regierung habe sich bemüht, den Frieden im Fernen Osten zu erhalten und habe durch diplomatische Verhandlungen die friedliche Lösung herbeizuführen versucht. Bedauerlicherweise habe die japanische Regierung die Annahme der chinesischen Vorschläge verweigert. Es heißt in der Erklärung weiter, daß Chinas Bemühungen, den Frieden zu erhalten, nunmehr erschöpft seien.

## Japan gibt Hoffnung auf friedliche Beilegung des Konfliktes auf

Tokio, 28. Juli. (Havasdienst des M.B.) Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hat eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß die japanischen Militärbehörden wegen der feindseligen Haltung der Chinesen nunmehr alle Hoffnung auf friedliche Beilegung des Konfliktes im Gebiet von Peiping aufgegeben hätten. Es sei daher notwendig geworden, nunmehr militärische Maßnahmen einzuleiten, um den Chinesen klar zu



Die Funkausstellung wird aufgebaut.

Der neue Fernfunten-Empfänger „FE 6“ ist bereits auf die neue 441 Zeilen Bildzahl eingerichtet. Die Deutsche Reichspost hat sich nach langen Vorversuchen entschlossen, die Zeilenzahl von 180 auf 441 zu erhöhen und diese Zahl als deutsche Fernsehnorm einzuführen. Durch die Erhöhung der Zeilenzahl um mehr als das Doppelte wird das Bild natürlich bedeutend flimmerfreier. Der Betrachter sieht die Aufnahme in einem Bildfenster, das eine Größe von 210x260 Millimeter hat. Auf der Deckelinnenseite wird durch einen Kristallspiegel die Aufnahme von der Braunschweiger Röhre auf das Bildfenster projiziert, das je nach der Augenhöhe in vier verschiedenen Stellungen eingerichtet werden kann. (Scherl Bilderdienst-M.)

machen, daß gegebene Versprechen und Vereinbarungen gehalten werden könnten. Die grundsätzlich feindselige Haltung der 29. chinesischen Armee sei jetzt ohne Zweifel erwiesen. Auch die letzte Hoffnung, daß wenigstens die 38. Division zu einer Zusammenarbeit mit Japan bereit sein würde, sei zerstört. Infolgedessen genüge der Abzug der 37. Division den japanischen Militärbehörden nicht mehr.

## Holländisches Flugzeug bei Brüssel abgeflurzt

14 Tote

Brüssel, 28. Juli. In der Nähe von Brüssel hat sich am Mittwochvormittag ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein holländisches Flugzeug, das auf dem Brüsseler Flugplatz eine Zwischenlandung vorgenommen hatte und sich auf dem Wege von Rotterdam nach Paris befand, stürzte in der Nähe von Hal bei Brüssel infolge einer Explosion brennend ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges sind dabei ums Leben gekommen. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet. An Bord befanden sich zehn Passagiere und vier Mann Besatzung.

Empfang der Reichsregierung. Zu Ehren des türkischen Ministers der öffentlichen Arbeiten M. Cektimaya veranstaltete Reichsminister Dr. Dornmüller im Namen der Reichsregierung im Haus der Ritter ein Abendessen, an dem der türkische Botschafter Hamdi Arpag, Unterstaatssekretär Zait Kurraglu, die Herren aus der Begleitung, Mitglieder der zur Zeit in Berlin weilenden türkischen Wirtschaftsdelegation sowie die Angehörigen der türkischen Botschaft mit ihren Damen teilnahmen.

Erhöhung der Eisenbahntarife in England. Der Tarifauschuß der englischen Eisenbahnen hat beschlossen, alle Fahrt- und Frachtpreise ab 1. Oktober um fünf vom Hundert zu erhöhen. Ausgenommen von dieser Erhöhung sind gewisse Arbeiterfahrkarten und die Fahrpreise auf einigen Londoner Vorortstrecken.

Mehrere tausend Museenstücke abhanden gekommen. Dieser Tage ist im Nationalmuseum von Kairo eine Bestandsaufnahme vorgenommen worden, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt hat. Man mußte feststellen, daß eine große Anzahl von Altertümern, darunter über 1000 Statuetten und über 4000 Schmuckstücke, fehlen. Diese Gegenstände sind im Laufe mehrerer Jahre abhanden gekommen.

Ein Originalroman von Hertha Fricke

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Die verrenten von großen Jungen mit aller Mutterlichkeit ihres Herzens. Christel hatte künstlerische Neigungen, er zeichnete ganz nett und dichtete hier und da. Der Lehrer, der ihn unterrichtete, war zugleich Organist und ein sehr musikalischer Mann. Er lehrte den Knaben Geige spielen, entgegen den Wünschen des Freiherrn, der „brotlose“ Künste nicht liebte und einen Landwirt aus Christian machen wollte. Er ging rauh und barsch mit dem Jungen um. Eine ganz unzweideutige Eifersucht war der Grund seines rauen Wesens, denn er sah täglich, wieviel glücklicher und froher Rosemarie war, wenn sie mit dem Jungen spazieren ging oder mit ihm musizierte, als wenn er, ihr Gatte, um sie war. Seine leidenschaftliche Art hatte sich noch gesteigert, seine Heftigkeit nahm zu, er sah elend aus. Christian wich ihm aus und schloß sich um so zärtlicher an seine junge, schöne Pflegemutter an, die wiederum an dem mutterlosen, begabten Jungen ihre Freude hatte. Sie teilte seine künstlerischen Neigungen, suchte ihn, wo sie konnte, vor seines Vormunds hartem Wesen zu schützen, und eine eigene Mutter hätte ihm kaum mehr sein können.

Das Jagdweiden auf Herzsprung verschob sich bis nach Weihnachten. Der Freiherr war monatelang nicht recht auf dem Posten gewesen. Eine heftige Erkältung hatte ihn zu Bett geworfen, in der Gegend grassierende Grippe kam dazu. Als die Krankheit vorüber war, quälte ihn noch wochenlang der Kopfschmerz. Rosemarie pflegte ihn rüh-

tend. Christel hatte nicht viel von ihr in dieser Zeit. Er benötigte sie, um eine große farbige Zeichnung anzusetzen, mit der er sein Mütterchen überraschen wollte. Es war ihr Lieblingsplatz an dem kleinen Weiher im Park, so wie es dort im Frühjahr ausgefallen hatte. Neben den grünen blauen Blättern der Nymphenblumen schwamm das goldbraune Buchenlaub, das der Wind auf das Wasser gestreut hatte. In der Sandsteinwase am Ufer blühten noch voll und brennendrot die Geranien. Und die schneeweiße Bank leuchtete aus dem braunroten Laub. Es wurde natürlich keine künstlerische Leistung, sondern ein kindliches, buntes Bild. Aber nicht ohne Geschick und Talent. Trotzdem war er nicht zufrieden mit seiner Arbeit und er wurde traurig. „Ohne Mütterchen Rosemarie geht doch nichts!“ dachte er betrübt und fühlte sich trostlos verlassen, weil sie keine Zeit für ihn hatte.

Graf Kaynersberg sah beim Frühstück, als er die Einladung zur Jagd von Corseth bekam. Der Freiherr war kaum genesen, aber er bestand darauf, nun sein Jagdweiden geben zu wollen. Auf den Einwand seiner Frau, doch noch ein bißchen zu warten, bis es ihm besser gehe, hatte er brüsk geantwortet, er habe keine Lust, der Bande etwas schuldig zu bleiben. Rosemarie erzählte. Es kam jetzt oft, daß er solche Ausdrücke gebrauchte, und sein ritterliches Wesen hatte recht nachgelassen. Still ging die junge Frau hinaus, um mit der Wirtschaftlerin und dem Diener das Nötige zu besprechen.

So waren die Jagdeinladungen hinausgegangen, und die Herren der Umgebung waren froh, denn so sehr abwechslungsreich war hier das Leben nicht.

Graf Kaynersberg sagte zu seiner Gattin, er wolle Corseth bitten, seinen Gast mitbringen zu dürfen, den munteren Maler. Der Wärdengarten sei ja in dieser Zeit nichts Bewundernswertes für den Künstler, aber Herzsprung sei doch sonst interessant. Und dann die Gegenläge, die schöne junge Frau und der häßliche Kerl mit dem zerfetzten Gesicht! — Er ging hinauf in das „Atelier“, wie das große

Nordzimmer mit den breiten Fenstern genannt wurde, um seinem Gast davon zu erzählen. Dort lag ein Mann vor etwa vierunddreißig Jahren mit einem unendlich gütiger Ausdrück. Blondes Haar lag über der großen, freien Stirn, das gar nichts Flachhimes oder Strohhiges hatte, sondern einen schönen lebendigen Glanz, und in den großen tiefen blauen Augen stand soviel Warmes und Frohes, soviel Sonne und Lebensfreude, daß man ihn beneiden konnte. Der Mann arbeitete gerade an dem Bild einer Kaiserbergischen Ahnfrau und besserte ihr den Brüsseler Spitzenkragen ein.

„Weiß der Kudak, Malersmann, die alten Damen und Ritter mag man ordentlich lieben, seitdem Sie sie unter den Händen gehabt haben!“ sagte der Graf, ein vergnügter Schätzer. „Und fleißig sind Sie, das muß man Ihnen lassen. Zur Belohnung sollen Sie die schönste Frau des ganzen Kreises sehen in dem verwunscheneu Schloß da drüben auf Herzsprung!“

„Ich denke, da darf keiner rein, Herr Graf?“ antwortete der Künstler mit dem vergnügten Gesicht.

„Ein Stachelndrahtzaun geht um den Dornroschenschengarten, und ein Drache behütet das Schloß, gelt?“

„Gerade kein Drache! Denn Drachen sind weiblichen Geschlechts, obwohl man sie männlich schreibt! Aber Robert der Teufel ist der Wächter! Na, Sie werden sehen und Stoff für schauerliche Bilder sammeln, Stegemann! Ich habe telephonisch gefragt, ob ich meinen Gast mitbringen darf. Natürlich darf ich. Das ging doch sonst gegen die vielgepriesene Gastfreundschaft!“

„Ich dank tausendmal!“ sagte der Maler in unverfälschtem Süddeutsch. „Ich freue mich arg! Denn ich hab mal im Herzsprunger Kirchenstuhl ein so bildschönes Mädel gesehen mit einem halbwüchsigen Bubel. Es ist gewiß die Erzieherin gewesen oder ein Töchterl vom Freiherrn? In das Mädel hab ich mich verliebt, Herr Graf, ich konnt' Wochentag net schlafen! Hab sie aber nie wieder zu sehen gekriegt!“

(Fortsetzung folgt.)